

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Anfertigung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Hauptmann Erzherzog Josef Ferdinand, des Infanterie-Regiments von Milde Nr. 17, den erbetenen einjährigen Urlaub zu bewilligen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Senatspräsidenten bekleideten Hofrathes des Obersten Gerichtshofes Felix Schmidt aus Anlaß der erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Advocaturscandidaten Dr. Wladimir Förster zum Gerichtsadjuncten für Laibach ernannt.

Den 12. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXX. und LXXI. Stück der italienischen, das LXXXIII. Stück der böhmischen und slovenischen, das LXXXVII. und LXXXVIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1898 und das I. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Von Seite der Kanzlei des hochadeligen Sternkreuz-Ordens wurde die folgende Liste der im Jahre 1898 selig im Herrn entschlafenen Ordens-Damen veröffentlicht:

Ihre Majestät die allerdurchlauchtigste Kaiserin und Königin Elisabeth, geborene Herzogin in Baiern, des hochadeligen Sternkreuz-Ordens zehnte Schutzfrau.

Maria Antonia, verwitwete Großherzogin von Toscana, geborene königliche Prinzessin beider Sicilien.

Francisca Carolina, Prinzessin von Orleans, Prinzessin von Joinville, geborene kaiserliche Prinzessin von Brasilien.

Eleonora Gräfin Kaunitz, geborene Gräfin Woracziczky.

Maria Leopoldine Freiin von Widmann, geborene Gräfin Sedlnitzky.

Feuilleton.

Das Stück Brot.

Von François Coppée.

Der junge Herzog hatte ein weiches Gemüth. Die trostlose Erzählung eines Menschen, den die Uniform zu einem ihm Gleichgestellten gemacht, erschütterte ihn aufs tiefste. Zum Glück für sein blasirtes Phlegma trocknete der Abendwind zwei Thränen, die ihm den Blick trübten.

«Jean-Victor», sagte er, indem auch er in instinctivem Bartgefühl aufhörte, den Mann aus dem Findelhaufe zu duzen, «wenn wir beide unverfehrt aus diesem entsetzlichen Kriege hervorgehen, dann sehen wir uns wieder, und ich hoffe, Ihnen nützlich sein zu können. Da es aber augenblicklich hier keine Bäckerläden gibt, und da meine Brottraktion um das Doppelte zu viel für meinen spärlichen Appetit ist, so gilt es ein für allemal zwischen uns: wir theilen wie zwei gute Kameraden.»

Ein derber, herzlicher Händedruck war die Antwort. Dann, da es spät wurde, und die beiden vom Nachtwachen aufs äußerste erschöpft waren, giengen sie ins Haus hinein, wo etwa ein Duzend Soldaten, auf Stroh gebettet, lagen. Hardimont und Jean-Victor warfen sich nebeneinander aufs Stroh und fielen bald in tiefen Schlaf.

Gegen Mitternacht erwachte Jean-Victor, wahrscheinlich vor Hunger. Der Wind hatte die Wolken auseinandergetrieben, und ein Mondstrahl, der durch das durchlöcherete Dach fiel, beleuchtete hell den schönen

Julie Gräfin Herberstein, geborene Gräfin Festic de Tolna.

Pauline Freiin von Miste, geborene Gräfin Forgách.

Francisca Gräfin Schönborn-Buchheim, geborene Gräfin Trauttmansdorff.

Francisca Romana Gräfin Schall-Riaucour, geborene Gräfin Leutrum von Ertingen.

Carolina Gräfin Raczynska, geborene Prinzessin Dettingen-Wallerstein.

Caroline Gräfin Deym von Skitej, geborene Gräfin von Buquoy.

Sidonia Gräfin Lazansky, geborene Gräfin Hovos.

Therese Gräfin Goss, geborene Gräfin Wilczek.

Eleonore Gräfin Hencel-Donnersmark, geborene Gräfin von Frankenberg.

Caroline Gräfin Thun und Hohenstein, geborene Gräfin Clam-Martinic.

Barbara Gräfin Szápáry, geborene Gräfin Ráday.

Therese Gräfin Harbuval und Chamare, geborene Gräfin Schlabrendorf.

Helene Gräfin Wenzheim, geborene Gräfin Forgách.

Marie Freiin von Buttlar zu Brandenfels, geborene Freiin von Moscon.

Wilhelmine Fürstin Auersperg, geborene Gräfin Colloredo-Mannsfeld.

Anna Gräfin Thun und Hohenstein, geborene Prinzessin zu Schwarzenberg.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat den ehemaligen steiermärkischen Landes-Ingenieur Johann Faltsche zum provisorischen Bau-Adjuncten beim Staatsbaudienste in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das oberstgerichtliche Judicat in der Sprachenfrage.

Eine lebhafte publicistische Erörterung hat das jüngste oberstgerichtliche Judicat in der Sprachenfrage hervorgerufen.

blonden Kopf des jungen Herzogs. Noch tief gerührt von der Güte seines Kameraden, betrachtete ihn Jean-Victor mit naiver Bewunderung, als der Sergeant die Thür öffnete und die fünf Mann aufrief, welche die Vorposten ablösen sollten. Der Herzog gehörte dazu, aber er erwachte bei Aufrufung seines Namens nicht.

«Hardimont! Aufstehen!» wiederholte der Unterofficier.

«Wenn Sie es erlauben wollten, Herr Sergeant», sagte Jean-Victor, indem er sich erhob, «so würde ich für ihn aufziehen — er schläft so gut — und ist mein Kamerad.»

«Mir ist's gleich.»

Die fünf Mann verließen das Haus; die anderen schlossen wieder ein.

Aber schon eine halbe Stunde darauf fielen ganz in der Nähe rasch aufeinanderfolgende Schüsse.

In einer Secunde waren die Soldaten auf den Beinen; sie verließen das Haus, tappten sich vorsichtig weiter, das schussfertige Gewehr in der Hand, und sahen die im Mondlichte weiß beleuchtete Landstraße entlang.

«Ja, wieviel Uhr ist es denn?» fragte der Herzog.

«Ich sollte doch heute nachts auf den Posten kommen.»

Jemand antwortete: «Jean-Victor ist für Sie gegangen.»

In diesem Moment erblickten sie einen Soldaten, der sich ihnen von der Straße her näherte.

«Was gibt's?» fragte man, als er athemlos bei ihnen angelangt war.

«Die Preußen greifen an . . . wir müssen uns hinter die Schanzen zurückziehen.»

«Und unsere Kameraden?»

Die «Neue Freie Presse» verweist darauf, dass die Entscheidung vom 13. December 1898 jener vom 3. November 1897 widerspreche. Dass das Cabinetsschreiben vom 8. April 1848, auf welches sich die Gründe der letzten Entscheidung berufen, als noch in Kraft stehend angeführt werde, sei wohl nur ein Versehen. Die widerspruchsvolle Haltung des obersten Gerichtshofes wirke verwirrend auf das Rechtsbewusstsein und die Rechtssicherheit.

Auch das «Neue Wiener Tagblatt» betont, die in Rede stehende Entscheidung, deren Gründe die frühere Judicatur des obersten Gerichtshofes ignorieren, stelle einen Zustand in der Sprachenfrage in Aussicht, welcher nothwendigerweise zu den eingehendsten Erörterungen inner- und außerhalb des Parlaments führen müsse und die Perspective auf die heftigsten Kämpfe eröffne.

Die «Ostdeutsche Rundschau» und die «Arbeiter-Zeitung» bekämpfen insbesondere die Annahme, dass das Cabinetsschreiben vom Jahre 1848 noch in Geltung sei. «Wenn die Cabinetsschreiben von 1848 die Grundlage unserer Gesetzgebung bilden — sagt das erstgenannte Blatt — wozu haben wir dann eine Verfassung?»

Das «Grazer Tagblatt» ist wieder einmal außer Rand und Band. Es meint, die vom obersten Gerichtshofe beliebte Auslegung der Sprachenverordnungen sei für alle Deutschen in Oesterreich «vollständig belang- und wirkungslos». «Volksrecht — ruft das Blatt aus — steht unter allen Umständen höher als Paragraphenrecht, und kein Versuch, das durch Gewalt schwergekränkte Recht der Deutschen in Oesterreich nun auch theoretisch zu untergraben, wird die elementare Ueberzeugung schwächen, dass wir für geschichtlich erworbene Rechte und für das heiligste Recht eines Volkes: das Recht seines nationalen Daseins einen unerbittlichen Kampf führen müssen bis zum Siege oder Untergange.»

Die «Politik» bemerkt im Hinblick auf die in Rede stehende oberstgerichtliche Entscheidung, dieselbe sei in einer Plenarsitzung gefallt worden, besitze also Kraft und Geltung eines Judicats. Mit unzweifelbarer Klarheit sei hier festgestellt, dass sowohl die czechische als die deutsche Sprache bei allen Aemtern des Königreiches Böhmen als landesüblich zu gelten haben. Der gesetzliche Rechtsboden dieser Geltung

«Sie kommen . . . nur der arme Jean-Victor . . .»
«Was ist's mit dem?» rief der Herzog.
«Eine Kugel traf ihn mitten durch den Kopf. Er blieb auf der Stelle todt, ohne auch nur noch einen Laut von sich zu geben!»

Bergangen Winter, gegen zwei Uhr morgens, kam der Herzog von Hardimont mit dem Grafen von Saulnes aus dem Club; er hatte einige hundert Louisd'ors verloren und verspürte etwas Kopfweh.

«Wenn es Ihnen recht ist, André», sagte er zu seinem Begleiter, «so gehen wir zu Fuß nach Hause, ich möchte noch etwas Lust schöpfen.»

«Wie es Ihnen beliebt», erwiderte der Graf, «obgleich das Pflaster herzlich schlecht ist.»

Sie sandten ihre Coupés weg, schlugen ihre Mantelkragen in die Höhe und wandten sich der Madeleine zu. Plötzlich rollte ein kleiner Gegenstand vor ihnen her, den der Herzog mit der Spitze seines Schuhs berührt hatte. Es war eine dicke, über und über mit Schmutz bedeckte Brotkruste.

Da sah Graf Saulnes zu seiner höchsten Verwunderung, wie der Herzog das Stück Brot aufhob, es sorgfältig mit seinem wappengestickten Taschentuche reinigte und es auf eine Bank des Boulevards legte, so dass das Licht einer Gasflamme hell darauf fiel.

«Was machen Sie denn nur?» fragte der Graf, in schallendes Gelächter ausbrechend. «Sind Sie verückt geworden?»

«Das thue ich zum Andenken an einen armen Mann, der für mich in den Tod gegangen ist», erwiderte der Herzog mit einer Stimme, die leicht zitterte. . . . «Lachen Sie nicht, mein Bestes, Sie könnten es sonst mit mir verderben.»

sei die Allerhöchste Cabinetsordre vom 8. April 1848, welche, da sie nicht derogiert worden sei, bis heute nachwirke.

«Károldni Listy» erklären, die Aufhebung der Sprachenverordnungen würde die Anerkennung und Errichtung eines besonderen deutschen Sprachgebietes im Königreiche Böhmen bedeuten. In dieser Angelegenheit sei jedoch jetzt durch den obersten Gerichtshof mittelst Judicats vom 13. December 1898 entschieden worden, daß schon das Cabinetsschreiben des Kaisers Ferdinand vom 8. April 1848 die vollständige Gleichberechtigung der czechischen und der deutschen Sprache bei allen Staatsbehörden in Böhmen verkündet hat. Keine Regierung dürfe demnach die Sprachenverordnungen des Grafen Badeni oder des Dr. Freiherrn v. Gautsch widerrufen, weil sie ihre gesetzliche Grundlage im Cabinetsschreiben vom 8. April 1848 haben.

«Hlas Károda» erblickt die Hauptbedeutung der Entscheidung des obersten Gerichtshofes in dem Umstande, daß die genannte oberste Gerichtsstelle die letzten Sprachenverordnungen als gesetzlich gültig und daher auch für alle Richter im Königreiche Böhmen rechtsverbindlich erklärt. Es hörten somit in dieser Richtung alle Zweifel auf, mit denen von deutscher Seite gegen die Sprachenverordnungen angeknüpft wurde und auf deren Grundlage deutsche Richter diesen Verordnungen die Geltung abgesprochen und danach entschieden hatten.

«Károldni Politika» sagt, nach der oberstgerichtlichen Entscheidung sei der Kampf gegen die Sprachenverordnungen ein Kampf gegen das Gesetz.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Jänner.

Die «Wiener Abendpost» nimmt von dem «Ultimatum-Artikel» der «Reichswehr» in folgender reservierter Weise Notiz: Die «Reichswehr» führt aus, in dem kommenden Sessionsabschnitte werde das Schicksal des Parlaments zur Entscheidung kommen müssen. Dasselbe hänge von der Aufnahme ab, welche der «neue Verständigungsvorschlag» bei den Parteien finde. Es ist selbstverständlich — heißt es weiter — daß die Vorbedingung aller diesbezüglichen Verhandlungen der gute Wille zu einer Beilegung der schweren Staatskrisis sein muß. Nur unter der Voraussetzung, daß es allen Theilen ernst ist mit der Schaffung eines Friedens, kann der erste Schritt gethan werden. Fehlt diese Voraussetzung, dann wird eben zu anderen Mitteln gegriffen werden müssen, nachdem der gegenwärtige Zustand unhaltbar geworden ist.

Das fünfzigjährige Jubiläum des preussischen Kaiser Franz-Gardegrenadier-Regiments hat unserem Monarchen und dem deutschen Kaiser den Anlaß zum Austausch ungemein herzlicher Freundschaftsbezeugungen geboten. Kaiser Franz Joseph richtete als Regimentsinhaber ein Telegramm an Kaiser Wilhelm, welches die Versicherung innigster Sympathie für den deutschen Kaiser, das deutsche Kaiserhaus und das deutsche Heer ausdrückt, und die Antwort Kaiser Wilhelms feiert unseren Kaiser als das leuchtende Vorbild aller Mannes- und Soldatentugenden. Wie jede Aeußerung, die von den innigen Beziehungen Zeugnis gibt, in denen die beiden alliierten Herrscher zu einander stehen, werden auch diese Allerhöchsten Kundgebungen von der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns und

Deutschlands mit Genugthuung aufgenommen als ein erneuter Ausdruck des unerschütterlichen Bundesverhältnisses, das sie vereinigt.

Durch die deutschen Blätter geht nach dem «Voigtl. Anzeiger» ein Erlaß der Prager Statthalterei vom 15. October 1898 an die Grenzbehörden, welche unter Berufung auf einen Erlaß des Ministeriums des Innern vom 22. Jänner 1895 aufgefördert werden, die Fälle zu erheben, in denen Oesterreicher im frankten Zustande über die deutsche Grenze gebracht und in Spitälern der Grenzorte abgestellt wurden. Es soll nach diesem Erlasse besonders erhoben werden, ob die Ausgewiesenen schwer krank waren und ob sie an contagiösen Krankheiten gelitten haben. Solche Ausweisungen kranker Oesterreicher widersprechen der Eisenacher Convention, und es müßten daher, wenn man bei den deutschen Reichsbehörden reclamieren wollte, alle Umstände genau erhoben werden. Die «Nationalzeitung» sieht sich zu folgender Bemerkung veranlaßt: Die «Eisenacher Convention», auf welche in diesem österreichischen Erlaß Bezug genommen wird, stammt aus der Zeit, als Oesterreich noch zum deutschen Bunde gehörte. Im Prager Frieden von 1866, durch den es aus dem Bunde ausschied, ist bestimmt, daß alle nicht unmitttelbar auf das Bundesverhältnis bezüglichen Vereinbarungen in Kraft bleiben sollten, und dazu gehören jedenfalls auch die Abmachungen, durch welche vorher die schlimmsten Mißstände des Hin- und Herschiebens mittelloser Kranker zwischen den einzelnen deutschen Staaten, deren jeder die Verpflegung «Fremder» von sich abwälzen wollte, beseitigt werden sollten. In Deutschland kennt man dergleichen Zustände längst nicht mehr, und da der Geist, aus dem früher ein so inhumanes Verfahren hervorging, verschwunden ist, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß ein solches im Verhältnis zu dem verbündeten Nachbarreiche deutscherseits ausgeübt werden sollte; höchstens können vereinzelte Mißgriffe untergeordneter Behörden vorgekommen sein. Die «Nationalzeitung» gibt der Vermuthung Ausdruck, daß durch die Nachforschungen nichts Erhebliches gefunden wurde, weil Graf Thun in seiner Rede auf dieses Material nicht zurückgekommen sei. Im übrigen beruft sich auch die «Nationalzeitung» auf die amtliche Erklärung der «Wiener Abendpost» vom 24. December, durch welche dieser Zwischenfall abgeschlossen wurde. — Die Berliner «Neuesten Nachrichten» bemerken, daß dem Erlasse der Prager Statthalterei keine politischen, sondern wirtschaftliche Momente zugrunde liegen dürften, da es sich dabei um die Belastung von Gemeinden mit Ausgaben für Krankenpflege handelt, wozu die gesetzliche Verpflichtung der betreffenden Gemeinden durch den Erlaß festgestellt werden soll.

Die vorgestrige Sitzung der französischen Kammer war gut besucht. Deschenel ergriff mit einer Ansprache vom Präsidentenstuhl Besitz, worin er auseinandersetzte, daß ein entgegenkommendes Vorgehen Pflicht des Präsidenten sei, welcher sich bemühen müsse, die Mitglieder verschiedener Parteien, die sich häufig nur bekämpfen, weil sie sich nicht kennen, einander näher zu bringen. Zum Schlusse sagte er, Frankreich liebe die Armee und die Gerechtigkeit und wies auf die Gefahr der Berathung innerer Angelegenheiten hin, und appellierte an die Deputierten, Ruhe und kaltes Blut zu bewahren. (Beifall.) Ueber Verlangen des Ministerpräsidenten beschloß die Kammer die Inter-

pellationen über die Affaire Quesnay de Beaurepaire sogleich in Verhandlung zu ziehen. — National-Millevoij constatirte, daß durch die von Quesnay de Beaurepaire gegen gewisse Justizfunctionäre erhobenen Beschuldigungen Aufregung hervorgerufen worden (Protest.) Nedner verlangte die Einleitung einer Untersuchung. Zwischen einzelnen Deputierten kam es lebhaften Auseinandersetzungen. Millevoij hielt es ausgeschlossen, daß die Revision des Dreyfus-Processes unter den gegenwärtigen Verhältnissen fortgesetzt werde. Er verlas unter großem Lärm die im «Echo de Paris» veröffentlichte Erklärung Quesnays de Beaurepaire und verlangt Maßregeln gegen die beschuldigten Justizfunctionäre. Dep. Cassier sagte, man müsse eine rechte Untersuchung durchführen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede griff er Löw, Barth und Magellan an, was zu Protest und stürmischen Scenen Anlaß gab. Dupuy verwahrte sich gegen die Sprache Lessier, worauf Deschenel Lessier zur Ordnung rief. Unter dauerndem Lärm zieh schließlich Lessier die Streikammer des Cassationshofes der Parteilichkeit an, sagte, daß Dreyfus durch fremdes Geld unterhalten werde. (Zumult.) Die Kammer nahm schließlich von der Regierung gebilligte einfache Tagesordnung mit 423 gegen 125 Stimmen an.

Von englischen und amerikanischen Blättern werden immer von neuem Gerüchte lanciert, daß Deutschland über den Ankauf der Carolinen mit Spanien unterhandle. Kürzlich brachte der Londoner «Standard» die Nachricht, daß die Verhandlungen in dieser Sache bereits abgeschlossen seien. Diese Meldung wurde nun vom «Hamb. Corr.» als zum mindesten verfrüht bezeichnet. Ein viel energischer Dementi dieser Nachricht bringt eine telegraphische Madrider Meldung der «Bosnischen Zeitung». Dieselbe lautet: Die spanische Regierung stellt aufs bestimmteste die Nachricht über vermeintliche Verhandlungen zwischen dem Madrider und Berliner Cabinet über die Abtretung der Carolinen an Deutschland in Abrede. Sagasta erklärte, ohne vorherige Befragung der Cortes sei die Regierung nicht ermächtigt, solche Verhandlungen einzuleiten.

Ueber die Ansichten der maßgebenden Kreise in den Vereinigten Staaten bezüglich des künftigen Verhältnisses zwischen den Philippinen und der Union wurde in der vorgestrigen Sitzung des amerikanischen Senates einiges Licht verbreitet. Nach einer Washingtoner Meldung vom vorgestrigen Datum nämlich im Senate Foraker, wie man annimmt, die Ansichten Mac Kinleys Ausdruck gebend, erklärt, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, die Philippinen nur so lange Zeit in ihrem Besitze zu halten, bis die Bewohner in Stande sein werden, die Regierung selbst zu führen. Wenn auch die Vereinigten Staaten ein volles Recht hätten, die Philippinen dauernd zu behalten, strebe dies doch weder Mac Kinley, noch irgend ein Mitglied des Senates an. Auf die Frage, weshalb mit den Philippinen nicht ebenso verfahren werden könnte wie mit Cuba, erwiderte Foraker, bei der cubanischen Frage kämen nur die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Spanien in Betracht, während bei den Philippinen andere Complicationen in Frage kämen, worüber nur in einer geheimen Sitzung des Senates Aufschluß gegeben werden könne.

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Jdeter.

10. Fortsetzung.

«In der Jugend schon zur vollständigen Ruine geworden und wahrscheinlich durch eigene Schuld!» dachte der Doctor interessiert. «Ob es nicht möglich wäre, ihn noch einmal herauszureißen?»

Dann betrachtete er Mr. Wilson. Derselbe war sichtlich älter als der Baron, aber alles an ihm war voll Leben und Energie. Ein kaltes, undurchdringliches Gesicht, in dem keine Muskel zuckte. Die grauen Augen waren meist verschleiert; nur mitunter sprühte ein grünliches Feuer in ihnen auf. Stahlhart und doch dabei geschmeidig, hatte er leise und elegante Bewegungen.

Rauenthal dachte unwillkürlich an eine Pantherfalle, die sich geräuschlos durch das Schilf windet, um ein ahnungsloses Opfer zu beschleichen. Wenn der Engländer lachte, zeigte er ein fast raubthierartiges, blendend weißes Gebiß. Den Kopf bedeckte dichtes, roth-blondes Haar. Seine Stimme klang sanft und einschmeichelnd. Er sprach das Deutsche richtig, aber mitunter noch etwas unbeholfen.

Rauenthal begann die Tochter des Hauses zu verstehen. Dieser Fremde hatte nicht nur etwas Unheimliches, er war sogar gefährlich, und auch der Doctor wunderte sich im stillen, wie der allezeit so offene, ehrliche Hans Hartner, der doch Welt und Menschen kannte, im Auslande gerade diesen jungen Mann zu seinem Freunde hatte machen können.

Das Tischgespräch drehte sich um gleichgiltige Dinge. Baron Langen sprach wenig. Die Unterhaltung schien

ihn theils anzustrengen, theils zu langweilen. Seine dunklen Augen glitten mit spöttischem Ausdruck von einem zum andern.

Der Commerzienrath erhob sein Glas.

«Herr Referendar — auf das Assessorexamen!» rief er.

Eine schwache Röthe flog über das Gesicht des Angeredeten.

«Ich weiß nicht, warum Onkel Karl mich eigentlich damit plagt!» gab er unmutig zurück.

«Wahrscheinlich, weil Sie doch etwas thun sollen, junger Herr!» rief Grünau lachend. «Sie möchten sich das Leben wohl gar zu bequem machen!»

«Für die Familienbestimmungen genügt es ja doch vollkommen, wenn ich meine Cousine heirate!» erwiderte Edgar von Langen.

«Aber das thun Sie ja auch nicht!» neckte der Commerzienrath.

Der spöttische Zug in dem Gesicht des jungen Juristen verstärkte sich.

«Nein,» antwortete er, «denn das hat noch Zeit. Sie läuft mir nicht fort!»

«Und Sehnsucht danach scheinen Sie nicht besonders zu haben!» meinte Rauenthal trocken.

Herr v. Langen hob die Schultern.

«Wenn Sie sie kennen! Alles verstehen, heißt alles entschuldigen!» bemerkte er sehr sarkastisch.

«Warum wollen Sie es dann aber thun?» fragte Rätke Grünau, unangenehm berührt. «Das ist doch nicht ehrlich gehandelt, wenn man ein Mädchen für das Leben an sich fesseln will und im Herzen so über dasselbe denkt!»

«Eben Familienbestimmungen, gnädiges Fräulein!» schnarrte er. «Ich muß das Assessorexamen machen und muß meine Cousine heiraten; beides ist nicht leicht. Da ich aber wenigstens noch die Auswärtigen zwischen zwei Schwestern habe, nehme ich immer noch bedeutend lieber Olga, als Theodora. Im übrigen brauchen Sie sie aber nicht als ein Opfer zu beklagen, meine Gnädigste. Sie denkt ungefähr ebenso über mich wie ich über sie.»

«Das kann eine herrliche Ehe werden!» bemerkte Rauenthal in ehrlichem Erschrecken, und über Rätkes hübsches Antlitz breitete sich jetzt die Röthe des Unwillens.

«Eine Convenienzheirat, Herr Doctor!» erwiderte Langen kaltblütig. «Ich bitte Sie, eine solche Verbindung ist doch in unserer Zeit und in unserem Lande etwas Alltägliches!»

«Ach!» machte Mr. Wilson. «Ich dachte, Deutschland sei noch das Land der Ideale!»

«Gewesen, mein Lieber!» spöttelte v. Langen. «Jetzt sind wir hier schon ebenso praktisch, wie andere Länder!»

«Nein, antwortete Rauenthal mit starker Stimme. «es gibt hier auch in unserer Zeit noch Menschen, die an Idealen festhalten, die da hoffen und streben, das Gute, das Beste erreichen zu können, und die der Welt danke an hohe und edle Ziele glücklich macht. Und wenn sie dieses Ziel nicht erreichen können, wenn sie dieses Ziel nicht erreichen können,» seine Stimme sank, «wenn sie scheitern, sie haben es doch gewollt, und besser, ein schweres Unglück mit sich durch das Leben tragen, als ein ausgebranntes Herz.»

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Römischer Mosaikboden.) Auf dem Zollfelde bei Klagenfurt wurde vor kurzem ein römischer Mosaikboden bloßgelegt, der zu den größten und schönsten der römischen Kaiserzeit gehört. Der Fund wurde durch Zufall bei der ländlichen Arbeit gemacht, indem sich während des Pflügens der Boden auffällig senkte und hierdurch die Aufmerksamkeit auf eine Vertiefung gelenkt wurde. Nach einer ausführlichen Mittheilung, die Professor Dr. G. Hann in der «Carinthia, Mittheilungen des Geschichtsvereines für Kärnten», jetzt über die Ergebnisse der Bloßlegungsarbeiten macht, gehört dieser Mosaikboden in die Zahl derjenigen, die den besten stilkritischen Eindruck machen, indem die ganze Fläche des Bodens durch ornamentierte Rahmen in geometrische Abtheilungen zerlegt ist und diese mit figurativen Einzeldarstellungen verziert sind. Das Mosaik zeigt in reizvollem und harmonischem Wechsel rhombische und dreieckige Felder, letztere von verschiedener Größe, um ein rechteckiges Mittelfeld symmetrisch gruppiert. In diesem ist der jugendliche Bacchus, in Vollgestalt stehend, mit einem Stabe, nackt, mit übergeworfenem Mantel, dargestellt. In den übrigen Figuren sieht man abwechselnd drei schwebende Satyre und drei tanzende Nymphen; die Figuren beziehen sich demnach auf den heiteren Bacchus-Cult. Die verwendeten Motive sind zum größten Theile nicht originell. Neu ist nur das Motiv eines Satyrs mit einem Schallbecken im eiligen Laufe von rückwärts gesehen. Die sorgfältige Arbeit macht es neben anderen Thatfachen besonders wahrscheinlich, dass man in dem Mosaikboden eine Arbeit des ersten christlichen Jahrhunderts vor sich hat; er ist jedenfalls durch italienische Arbeiter nach pompejanischem Vorbilde ausgeführt worden. Ein an das Gemach, dessen Boden mit dem geschilderten Mosaik bedeckt ist, sich anschließender Raum war ebenfalls mit einem Mosaikboden bedeckt; dieser hat sich jedoch nicht vollständig erhalten und zeigt nur ein sehr einfaches ornamentales Muster ohne Figuren.

(Neste des Andree'schen Ballons.) Professor A. G. Nathorst hat vom norwegischen Steuermann S. J. Haslum, welcher im letzten Sommer auf dem «Antarctic» zweiter Steuermann war, über eine eigenthümliche Wahrnehmung Mittheilung erhalten, welche zwischen Island und Grönland von einem Theile der Besatzung des norwegischen Fangschiffes «Harald Paarfager» im Treibeise gemacht wurde. Der Steuermann Haslum, ein in jeder Richtung verlässlicher Mann von großer Erfahrung, erhielt nämlich mündlich von dem Capitän des «Harald Paarfager» Kenntnis von folgendem Zwischenfalle: Bierzehn Tage vor St. Johannis gerieth das Schiff zwischen Island und Grönland auf 66° 30' nördlicher Breite und 28° westlicher Länge von Greenwich ins Eis. Man traf dort auf Seehunde und alle Boote waren zum Fange ausgefahren. Ein Boot mit fünf Mann Besatzung ruderte an einer Eisfläche vorbei, welche in ihren Augen einem Haufen Reifsig oder einer großen Anhäufung von Stahl Draht ähnlich sah. Leider untersuchten sie die Sache nicht näher, denn es wurde stark neblig und aus Furcht, nicht zum Fahrzeuge zurückfinden zu können, ruderten sie eiligst zurück. Als der Capitän den Bericht der Mannschaft hörte, blieb er, in der Hoffnung, der Nebel möchte verschwinden, mehrere Stunden liegen, als dies aber nicht geschah, sondern die Wellen anfiengen sich zu erheben, ließ der Capitän das Schiff in der von der Mannschaft angegebenen Richtung steuern, um womöglich die betreffende Eisfläche wiederzufinden. Wegen des anhaltenden Nebels glückte dies jedoch nicht, und das Schiff wurde genöthigt, unverrichteter Sache aus dem Eise herauszufahren. Der Steuermann Haslum beklagt sehr, daß die Leute nicht daran dachten, den «Reifsighaufen» näher zu untersuchen. Sie entschuldigten sich damit, daß sie bei dieser Gelegenheit gar nicht an Andree's Ballon dachten, sondern von ihrem Bemühen, das Schiff wiederzufinden, ganz in Anspruch genommen waren. Erst als sie wieder an Bord waren, fiengen sie an, über das Gesehene nachzudenken und theilten es dem Capitän mit, welcher hierauf, allerdings vergeblich, alles that, was in seiner Macht stand. Selbstverständlich könne man noch nicht einmal mit hoher Wahrscheinlichkeit behaupten, daß der fragliche Gegenstand von Andree herrührt — es können ja auch Objecte sein, welche die «Fram» auf dem Eise hinterließ — immerhin verdiente aber dieser Zwischenfall, der vielleicht eine Spur der kühnen schwedischen Luftsegler andeute, Beachtung.

(Meteor.) Ein Riesenmeteor ist von Australien nach England unterwegs, um die Sammlung der meteorologischen Gesellschaft zu bereichern. Er ist als der «Bruce-Meteorit» bekannt, da ein zur Zeit in Schottland lebender Mr. Bruce den ungefähr vier Tonnen wiegenden Klumpen, der bei Murrangeng in Süd-Australien niedergefallen war, dem Farmer, der dafür keine Verwendung hatte, für die bescheidene Summe von 2 Pfd. St. abkaufte, um ihn dem britischen Museum zu schenken. Die Regierung von Victoria suchte diese Naturmerkwürdigkeit der Colonie zu erhalten und bot dem Schotten 1000 Pfd. St., aber dieser blieb bei seinem Entschlusse. Dieses Meteor besteht beinahe gänzlich aus

reinem Eisen und ist das seltenste Exemplar dieser Art, obschon es weniger wiegt als der von Sir John Ross 1818 in Grönland entdeckte Meteorstein, dessen Gewicht auf 40 Tonnen angegeben wird. Der 1865 in Australien gefundene, als «Cranbourne» bekannte Meteorit ist von der Colonie Victoria angekauft worden und nach Australien zurückgeführt.

(Das Grab des Romulus.) Wie Berichte aus Rom melden, glaubt man, dieses Grab auf der Via Sacra entdeckt zu haben. Es besteht aus einem nur wenige Quadratmeter fassenden Gewölbe, das mit großen schwarzen Steinen gepflastert ist. Diese Steine unterscheiden sich bedeutend von den anderen Steinen, mit denen das Forum gepflastert war, und man hält dafür, daß dieselben aus Griechenland in der Nähe von Nauplia herbeigeht wurden. Man spricht Festus davon, daß das Grab des Romulus mit schwarzen Steinen gepflastert sei, und man glaubt daher, das richtige Grab gefunden zu haben. Andere Beweise für diese Hypothese wurden nicht entdeckt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein hat sich heute vormittags in Begleitung seiner Frau Gemahlin mit dem Schnellzuge der Südbahn auf einige Tage nach Wien begeben.

(Kaisermanöver.) Nach Meldungen aus Klagenfurt finden die diesjährigen Kaisermanöver im Pustertthale, und zwar zwischen dem oberösterreichisch-salzburgisch-tirolischen 14. Corps (Feldzeugmeister Ritter von Gold) und dem steiermärkisch-kärntnerisch-trainisch-küstenländischen 3. Grazer Corps (Feldzeugmeister Ritter von Succovaty) statt. Die Manöver dürften sich bis Klagenfurt erstrecken.

(Ergebnisse der Personaleinkommensteuer.) Den Mittheilungen des k. k. Finanzministeriums zufolge stellt sich in Krain das Brutto-Einkommen auf 12.20 Millionen (0.91 pCt.), das Netto-Einkommen auf 10.85 Millionen Gulden (0.94 pCt.). Das Durchschnittseinkommen (Netto) stellt sich auf den Kopf der Censiten auf 1461 Gulden.

(Das k. k. Handelsministerium) theilt der Handels- und Gewerbekammer mit, daß laut einer im «Monitorul oficial» vom 22. December a. St. 1898 Nr. 210 enthaltenen Publication der königl. rumänischen General-Post- u. Telegraphen-Direction vom 15. December a. St. 1898, Z. 64.227, am 31. Jänner 1899 um 4 Uhr nachmittags im Gebäude der genannten Direction zum Zwecke der Lieferung von 60.000 Kilogramm Stahl Draht eine öffentliche Licitation stattfinden wird. Die der Direction bereits bekannten Firmen sind vom Cautionserlage dispensiert und die cahiers de charges können jederzeit bei der genannten Direction eingesehen werden.

(Das Publicum und die Eisenbahnen.) Bei sämtlichen Eisenbahnen ist seit einigen Tagen auf Anordnung des Eisenbahnministeriums eine Neuverteilung zur Einführung gelangt, die einen großen Vortheil für das reisende Publicum bedeutet. Wenn bisher ein Passagier irgend einen Gegenstand im Coupé verpackt hatte und diesen nachher von welcher Station immer reclamirte, so hatte der Passagier die auflaufenden Telegraphenspesen zu zahlen. Nach dem neuen Erlasse sind die Passagiere in einem solchen Falle von jeder Bezahlung entbunden, selbst für den Fall, als mehrere Telegramme zwischen zwei Eisenbahnstationen nothwendig werden sollten.

(Prüfungsergebnisse.) Der kürzlich an der hiesigen Hufbeschlagschule abgehaltenen Prüfung haben sich alle vier Schüler unterzogen und dieselbe sowohl aus dem Hufbeschlag als auch hinsichtlich der Fleischschau mit gutem Erfolge bestanden. Zur Prüfung aus dem Hufbeschlage haben sich weiters neun die Schule nicht besuchende Schmiede gemeldet, von denen vier die Note «genügend» und fünf die Note «ungenügend» erhielten. Von allen Prüflingen waren neun aus Krain, drei aus Steiermark und einer aus Kärnten. — o.

(Der Verein der Aerzte für Krain) hält am Dienstag den 17. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Vereinslocal eine wissenschaftliche Sitzung mit Demonstrationen ab und ladet hiemit zu zahlreicher Theilnahme ein.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Der Bericht über die gestrige Hauptversammlung folgt Raummangels halber in der nächsten Nummer.

(Der Turnverein «Sokol») veranstaltet morgen um 5 Uhr nachmittags im Turnsaale des «Narodni Dom» unter Mitwirkung der k. u. k. Militärkapelle ein öffentliches Schauturnen. Eintrittskarten hiezu sind à 80 kr., 50 kr., 30 kr. und 10 kr. in der Trafik Sesarek und vor Beginn des Schauturnens an der Cassa erhältlich. — Ebenfalls morgen findet die Hauptversammlung des genannten Vereines statt.

(Der Gesangsverein «Slavec») veranstaltet Sonntag den 5. Februar im «Narodni Dom» ein großes Maskenfest, «Prater im Laibacher Tivoli» genannt. Hiezu werden die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen, so daß das Fest all die bisherigen Ver-

anstaltungen des Vereines überflügeln dürfte. Der Turnsaal wird mit großen, die Battermannsallee sammt dem Tivolipark im Frühlingschmuck darstellenden Prospectionen ausgestattet sein.

(Brand.) Am 6. d. M. gegen 7 Uhr früh kam in einer aus Holz gebauten Schmiede-Esche der Nagelschmiede- und Eisenindustrie-Genossenschaft in Kropp ein Feuer zum Ausbruche, welches von der Ortsfeuerwehr und den Insassen in einer Viertelstunde localisirt wurde. Da sich in unmittelbarer Nähe dieses Objectes andere hölzerne Eschen und mit Schindeln gedeckte Häuser befinden, hätte das Feuer unter Umständen sehr leicht um sich greifen können. Der Brand dürfte durch Funkenflug entstanden sein. Das Object war versichert; der Schaden ist geringfügig.

(Fünf Einbrüche in einer Nacht.) Aus Tschernembl wird uns mitgetheilt: Am 6. d. M. zwischen 1 und 5 Uhr früh wurde in Krvasica, Gemeinde Tanzberg, in ein Haus, in Döblitsch in drei Häuser und in Zelschenuig, Gemeinde Döblitsch, in ein Haus eingebrochen. Ueberall wurden die Fenstergitter ausgehoben, doch gelang es, die Thäter allerorten noch rechtzeitig zu verjagen, so daß der Gesamtschaden nur gering erscheint. Eine Besizerin wurde von einem Thäter mit einer Schaufel leicht verletzt, als sie denselben beim Hause anrief. Ein Bursche, der die Thäter um 5 Uhr früh anhielt, bekam einen Schuß zur Antwort, wurde jedoch nicht getroffen. Den Erhebungen zufolge waren die Thäter (vier Männer und zwei Weiber) Zigeuner, die unter sich deutsch sprachen. Gestohlen wurden Kleider, Wäsche, Fette und Brantwein. Die Nachforschung wurde am 6. d. M. um 9 Uhr vormittags von der ganzen Postenmannschaft eingeleitet und die Verfolgung bis zu den Posten Neffelthal, Töplitz und Schemitsch fortgesetzt. Die Zigeuner nahmen die Richtung Stockendorf und Sporeben in den Hornwald, allwo aber die Spur verloren gieng und nicht wieder aufgefunden werden konnte. Den competenten Behörden wurde hievon die Anzeige erstattet und 31 Gendarmerie-Posten um Mitnavigierung ersucht.

(Diebstahl.) Am 25. v. M. zwischen 9 und 12 Uhr vormittags, als sich der Einwohner Anton Jitko aus Stranje, Gerichtsbezirk Senojetsch, in die Kirche begab, wurden demselben aus seiner gepacketen Mühle verschiedene Gegenstände im Werte von 15 fl. entwendet. Der Thäter soll die Thüre mit einem Nachschlüssel geöffnet haben.

(Verfolgung von Dieben.) Aus Rudolfswert wird uns mitgetheilt: Gelegentlich der Nachforschung nach den Zigeunern, welche in der Nacht des 7. d. M. in das Kaufmannsgewölbe des Johann Sitar in Töplitz eingebrochen waren, überschritt der k. k. Gendarmerie-Wachmeister Berlec am 10. d. M. die Reichsgrenze bei Mötting und gieng bis Modrusopot zum dortigen kön. Gendarmerieposten, um daselbst möglicherweise die Namen der Zigeuner zu erfahren. Bereits unterwegs hatte derselbe in Erfahrung gebracht, daß die Zigeuner, welche des Diebstahls in Töplitz verdächtig sind, vor kurzem aus dem Arreste beim kön. Bezirksgerichte in Karlstadt entlassen worden waren. Dem Wachmeister wurde nun mitgetheilt, daß dieselben Paul Ladenberger und Christian Seger, dann Theresia Herzenberger heißen und daß ersterer aus dem Bezirke Horn in Niederösterreich, die beiden letzteren angeblich aus den Bezirken Willach und Klagenfurt gebürtig sind. Behufs Nachforschung nach den Thätern und dem gestohlenen Gute wurden mehrere Gendarmerieposten sofort verständigt.

(Die Postsparcasse und die Schuljugend.) Von einem praktischen Schulmanne erhalten wir folgende Zuschrift: Ein nicht zu unterschätzender Zweig der Jugendziehung ist bekanntlich die Weckung und Förderung des Sparsinnes, an welcher Aufgabe die Lehrerschaft der Volksschule in erster Linie mitzuwirken berufen ist. Bei der überaus bequemen Einrichtung der Postsparcasse kann dies leicht ohne Zeitverlust und ohne Verantwortung für die Ersparnisse der Jugend geschehen. Die Postsparcasse ersetzt nämlich vollkommen die Schulsparcassen, welche in anderen Staaten eingeführt sind und die Thätigkeit des Lehrers in größerem Maße und die Verantwortung für die Ersparnisse vollends in Anspruch nehmen. Die bekannten Postsparcarten ermöglichen es jedem Kinde, verbiente oder als Belohnung für seinen Fleiß erhaltene Kreuzer mittels der Postsparcarten zu sammeln und in der Postsparcasse anzulegen. Als Beispiel möge angeführt werden, daß in den Schulbezirken Krainburg und Radmannsdorf im verfloffenen Jahre an 24 Volksschulen 547 Schulkinder Ersparnisse im Gesamtbetrage von 2983 fl. in der Postsparcasse angelegt hatten. Davan sind theilhaftig Schulen mit durchgehends ländlicher Bevölkerung (15 Schulen mit 6 fl. bis 300 fl. Ersparnissen), städtische Schulen (mit den höchsten Ersparnissen an den zwei Schulen in Bischofslad, 486 fl.) und besonders Schulen in Industrieorten (Kropp 65 fl., Steinbüchel 80 fl., Weihenfels 120 fl., Msling 312 fl., Neumarkt mit zwei Schulen 1675 fl. Ersparnisse). Obwohl die Ersparnisse in der Postsparcasse nur zu 3 pCt. eingelegt sind, so betragen doch die Interessen in einem Jahre 89 fl. 49 kr., und falls diese zu den Ersparnissen geschlagen werden, ergibt sich ein Capital von 3072 fl. 49 kr., dessen Wert umso höher angerechnet werden muß, als es aus er-

sparten Kreuzern anwuchs, aus Kreuzern, welche sonst zum größten Theile für unnütze und selbst schädliche und verbotene Dinge (Cigaretten) verausgabt worden wären. Durch die geringe Mühe, welche dieses wahrhaft wohlthätige Wirken dem Erzieher verursacht, erreicht derselbe einen doppelten Zweck: einerseits wird in der Jugend der Sparsinn geweckt, andererseits wird dieselbe auch vor Raschhaftigkeit und Genussucht bewahrt. Erzielt der Jugendzieher in diesem Wirken auch nur bescheidene Erfolge, so wird er darin doch die moralische Genugthuung für seine Mühewaltung finden; es bleibt ihm aber auch der Dank der heranwachsenden Jugend nicht aus, eine Thatsache, die nicht weiter erörtert zu werden braucht. — Die Postsparkarten eignen sich ganz besonders zu Geschenken bei verschiedenen Gelegenheiten. Da es jedoch einer längeren Zeit bedarf, bis das Kind die Sparkarte mit den zehn Fünfkreuzermarken beleben und in der Postsparkasse anlegen kann, werden die Karten mit den Marken häufig so sehr beschmutzt, dass sie von den Sammelstellen als Einlagen nicht angenommen werden können, wodurch die zumeist minder bemittelten Einleger und jugendlichen Sparer einen für sie empfindlichen Schaden erleiden. Aus diesem Grunde hat sich die Direction des k. k. Postsparkassenamtes seinerzeit veranlasst gesehen, auf die vom k. k. Official Josef Bahner aufgelegten Täschchen zur Aufbewahrung von Postsparkarten in deutscher, böhmischer, polnischer und italienischer Sprache aufmerksam zu machen. Dieselben sind mit entsprechenden Sinnsprüchen und einer auf die Nothwendigkeit des Fleißes und der Sparsamkeit hinweisenden Fabel versehen und erscheinen geeignet, den Sparsinn bei der Jugend zu fördern. Bestellungen unter Angabe der Stückzahl (Preis für 100 Stück 1 fl.) und Sprachausgabe sind an den Verleger Josef Bahner, Wien, I., Schönlaterngasse, zu richten. Auf diese Täschchen, deren Ausgabe auch in slovenischer Sprache bevorsteht, machen wir Eltern, Lehrer und Jugendfreunde besonders aufmerksam, da sie durch ihren eigentlichen Zweck und durch ihre Ausstattung sehr geeignet sind, den Sparsinn des Kindes anzuregen und zu fördern.

— (Ehrung.) Aus Görz wird uns geschrieben: Am 12. d. M. überreichten der hochw. Herr Dompropst Dr. Klotar und der hochwürdige Herr Propst Doctor Elbert im Namen des Clerus der Laibacher Diocese das schon bekannte Grilc'sche Delgemälde seiner Excellenz dem hochw. Herrn Fürsterzbischof Dr. Jakob Missia. Der hochw. Herr Fürsterzbischof war über diesen neuen Beweis der Liebe und Ergebenheit seiner früheren Geistlichkeit sehr erfreut und dankte tief gerührt. Auch sprach er seine volle Anerkennung dem Maler Grilc und dem Bildhauer Kovsek aus, deren den Rahmen zu dem Gemälde hergestellt hatte.

** (Die Aufstellung des Hochaltars in der St. Peterskirche) ist bisher aus verschiedenen Gründen noch nicht erfolgt, weshalb auch die Wandmalerarbeiten im Presbyterium der genannten Kirche derzeit noch aufgeschoben werden mussten. Alle diese Herstellungen werden, wie wir vernehmen, im nächsten Frühjahr durchgeführt werden. Der um die Kirche liegende freie Platz erfährt nach Beseitigung der unzierlichen Mauereinfriedung ebenfalls eine entsprechende Verschönerung. — Auch die Tirnauer-Pfarrkirche bedarf einer frischen geziemenden Malerei im Presbyteriumtheile.

** (Vereinsgründung.) Wie verlautet, soll in Gottschee die Bildung eines Stadtverschönerungsvereines im Zuge sein. — Die Gründung des «Verbandes der slovenischen und istranisch-kroatischen Bürgermeister» ist im Zuge.

— (Bezirksschulraths-Wahl.) Der Vertreter der Lehrerschaft im k. k. Bezirksschulrath Gurfeld, Herr Oberlehrer Josef Vecer in Ratschach, hat sein Mandat krankheits halber niedergelegt. Deshalb wird demnächst eine neue Wahl in geeigneter Weise ausgeschrieben werden.

— (Neue Molkerei-Genossenschaft.) In Brbica bei Illyrisch-Fejstritz wurde für die Gemeinde Jablanica eine Molkerei-Genossenschaft als ein registrierter Verein mit unbeschränkter Haftung ins Leben gerufen. Z.

— (Im naturwissenschaftlichen Club in Fiume) hält heute Herr Professor A. Belar einen Vortrag über moderne Erdbebenbeobachtungen mit Demonstrationen von Modellen der Erdbebeninstrumente sowie Ausstellung von Erdbebenbildern der Laibacher Erdbebenwarte.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 11. auf den 12. d. M. wurde eine Verhaftung wegen Vergehens nach § 8 St. G. und § 45 des Wehrgesetzes vorgenommen. Der stellungspflichtige Georg Pavlakovic aus Ordenc, Gemeinde Binica, Bezirk Tschernembl, wollte nämlich vor Erfüllung der Militärpflicht nach Amerika auswandern.

— (Todt aufgefunden.) Der hiesige Fiaker Michael Pukelstein ist heute früh nächst dem Koserschen Besitz Weidenau an der Brunndorferstraße im Straßengraben todt aufgefunden worden. Pukelstein hatte gestern abends drei Amerikaner nach Brunndorf gefahren und sollte nachts nach Laibach zurückkehren. Der Wagen mit den Pferden stand noch heute früh unweit des Leichnams auf der Straße.

Musica sacra.

Sonntag den 15. Jänner (Namen Jesu) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Namen-Jesu-Messe; Graduale und Offertorium von Robert Krautwische.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 15. Jänner Hochamt um 9 Uhr: Missa in honorem st. Antoni de Padua von G. J. Zangl; Graduale von A. Foerster; Offertorium von Joh. Bapt. Treisch.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der Theaterkanzlei.) Spielplan bis 22. Jänner: Am 14. «Alpenkönig und Menschenfeind», Märchen mit Gesang von Ferd. Raimund. Am 16. «Mamsell Tourbillon», Schwankneuheit von Kraak und Stobizer (Benefiz für Hugo Wahle). Am 18. «Die Schmetterlingsflucht», Komödie in 3 Acten von Sudermann (Neuheit). Am 20. «Der Hofnarr», Operette von Julius Bauer, Musik von A. Müller (Benefiz für Kapellmeister Auer). Am 22. «Eine tolle Nacht», Gesangsposse (neu inscenirt).

— (Benefiz.) Montag wird zum Vortheile des Schauspielers Herrn Hugo Wahle der köstliche französische Schwank «Mamselle Tourbillon» aufgeführt. Herr Wahle zählt zu den beliebtesten Mitgliedern der deutschen Bühne, ist ein hochbegabter Künstler, der sowohl in der ersten wie heiteren Kunstgattung mit dem größten Erfolge gewirkt hat und auch in der Operette als braver Sänger seinen Mann stellt. Herr Wahle verdient die rückhaltlose Anerkennung des Publicums, das gewiss den ausgezeichneten Künstler durch zahlreiches Erscheinen ehren wird. Der neue Schwank gehört zu den unterhaltendsten Stücken der modernen Schwankliteratur.

— (Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Deutschland) von Dr. Moriz Ertl, Ministerialsecretär im k. k. Ackerbauministerium, und Dr. Stefan Licht, Verbandsanwalt des Centralverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Creditgenossenschaften Mährens und Schlesiens. (Mantz'sche k. u. k. Hof-Berlags- und Universitäts-Buchhandlung, Wien 1899.) Dieses soeben erschienene Buch bringt zum erstenmal eine vollständige Darstellung des in Deutschland zu so hoher Blüte gelangten landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, und zwar in seiner Entwicklung, wie in seinem heutigen Bestande. Das umfangreiche, auf Grund persönlicher Wahrnehmungen der Verfasser an Ort und Stelle gesammelte Material ist durch schriftliche Erhebung der neuesten statistischen Daten sowie durch Berücksichtigung der einschlägigen Literatur ergänzt, überdies systematisch geordnet und kritisch verarbeitet worden. Durch eingehende Beschreibung der einzelnen Genossenschaftsgeschäfte sowie durch Beigabe ausgewählter Formularien und Buchungsbeispiele ist das Werk als Handbuch für die praktische Genossenschaftsarbeit sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich, wo die genossenschaftliche Organisation der Landwirtschaft im vollen Zuge ist, von Wert. Auch in anderen Staaten, welche das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen auszubauen beginnen, wird das Buch praktischen Zwecken dienen können. In der Vorrede wird das Problem des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in den ganzen Zusammenhang agrar-politischer Maßnahmen hineingestellt und durch eine Schilderung der Entwicklung in den europäischen Staaten eingehend illustriert. Die erste Abtheilung des Buches bespricht die Organisation des landwirtschaftlichen Personalcredits in Deutschland. Dabei wird von der Type der einzelnen Darlehenscasse in ihrer Einrichtung nach den verschiedenen Systemen ausgegangen und dann der Aufbau der Organisation in Verbänden und Centralcassen gezeigt. Die preussische Centralgenossenschaftscasse als die Krönung des Gebäudes ist ausführlich beschrieben. Die zweite Abtheilung des Buches zerfällt in zwei Theile. In dem ersten wird die genossenschaftliche Einkaufsorganisation behandelt und sowohl der einzelne landwirtschaftliche Consumverein als auch die Einrichtung der verschiedenen Centralverkaufsgenossenschaften für Düngemittel und Futtermittel, Sämereien, landwirtschaftliche Geräthe u. s. w., endlich die Hamburger Centralstelle für landwirtschaftliche Bezüge geschildert. Im zweiten Theile wird außer den Molkereigenossenschaften noch das ganze übrige Gebiet der landwirtschaftlichen Verkaufsorganisation besprochen. Eine besonders ausführliche Darstellung ist den Getreideverkaufs-Genossenschaften und der preussischen Kornhausaction gewidmet. Aber auch Bäckerei- und Müllereigenossenschaften, Winzer-, Obstverwertungs-, Schlächtereigenossenschaften u. s. w. werden dem Leser in ihrer ganzen Entwicklung und Einrichtung vor Augen geführt. Das über 60 Druckbogen starke Buch bringt nicht nur eine Fülle interessanter Details für den praktischen Genossenschaftler, sondern wird gewiss auch durch die dabei nie aus dem Auge verlorene Hervorhebung allgemeiner Gesichtspunkte jenen eine Anregung bieten, welche sich über dieses wichtige Gebiet landwirtschaftlicher Selbstverwaltung näher informieren wollen.

— (Der Kunstwart.) Herausgeber Ferdinand Avenarius, Verlag D. W. Callwey, München (vierteljährlich Mark 2.50, das einzelne Heft 50 Pfennig). Die «Königsberger Allgemeine Zeitung» schreibt über die im

abgelaufenen Vierteljahr erschienenen Hefte: Auch in letzten Quartal hat sich der «Kunstwart» wieder als «Hausfreund für Gebildete» bewährt, der er sein Alle wichtigeren Ereignisse auf dem weiten Gebiete Künste finden ihre ausgiebige Beachtung. Viele interessante und praktisch wertvolle Fragen werden berufenen Kennern klar und faßlich erörtert. In Kunst- und Notenbeilagen, in Mittheilungen von Dichten und Prosaschriften wird des Anregenden Guten viel geboten. Den reichen Inhalt der letzten auch nur anzudeuten, müssen wir uns versagen. Indem wir doch wenigstens auf einiges hinweisen, außer der umfassenden Rundschau auf besondere Aufmerksamkeit Anspruch erhebt. Hierzu möchten wir vor die beherzigenswerten und frischgeschriebenen Aufsätze Schulze-Naumburg «Ueber Kunstpflege im Mittelalter» zählen. Ferner nennen wir «Die Gefahren der öffentlichen Musikpflege» von Rich. Vatta, «Zukunftskyrik» von Bartels, «Schauspielkunst und Theaterschulen» von Kalkschmidt, «Künstlerische Geschenke», «Kunstphotographie» und anderes mehr. Von den Dichtern, die zu kommen, haben wir vor allem Otto Ludwig mit ein bisher noch ungedrucktes Romanfragment, die jüngst verstorbenen Fontane und Konrad Ferdinand Max sowie von den Lebenden Flaischlen, Gustav Falke, narius hervor. In den Kunstbeilagen sind Werke Dill, Dürer, Richter, Klinger, Hofmann, Leistikow, terich u. wiedergegeben, unter den Notenbeilagen wir Meister wie Joh. Seb. Bach, Robert Schumann, Gustav Mahler, Richard Strauß vertreten.

— («Der Stein der Weisen») veröffentlicht in seinem kürzlich erschienenen 9. Hefte eine ausführliche, durch zahlreiche Grundrisszeichnungen und Abbildungen erläuterte Abhandlung über Bahnanlagen, welche dem Laien ein ausreichend orientirtes Bild über diesen Gegenstand bietet. Das Heft enthält ferner einen beachtenswerten Aufsatz über Kathoden (mit Abbildungen), in welchem die neuesten Forschungen aus diesem wichtigen Zweige der heutigen Physik niedergelegt sind. Ein weiterer Artikel über die Kosaten enthält dieses Wissenswerte über Geschichte und Organisation dieser Truppen. Reiches Illustrationsmaterial weisen Beiträge «Die Aufbereitung der Erze» und «Der Fischbetrieb in der Adria» auf. Bervollständigt wird der Inhalt des abwechslungsreichen Heftes der beliebten populärwissenschaftlichen Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien) durch viele technische Mittheilungen und Notizen Haus und Hof, sowie durch eine größere Zahl von literarischen Erscheinungen auf dem Laufenden halten. «Der Stein der Weisen» erscheint in reich illustrierten monatlichen Heften; Probehefte sind in jeder Handlung erhältlich.

Neueste Nachrichten.

Graf Julius Falkenhayn †

(Original-Telegramm.)

Wien, 13. Jänner. Kurz vor dem Ableben Grafen Falkenhayn ließen sich Seine Majestät Kaiser, sowie Erzherzog Rainer um dessen Besten erkundigen. Unter den heute vormittags eingelangten Condolenzten befinden sich die des Ministerpräsidenten Grafen Thun, des Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Windischgrätz, des früheren Ministerpräsidenten Baron Gautsch und der übrigen höchsten Würdenträger des Reiches. — Zu der am 15. d. M. stattfindenden Beichenfeier des Grafen Falkenhayn wird ein militärischer Conduct beigelegt. (Falkenhayn war seit 1876 Ehrenbürger der Stadt Laibach. — Die Redaction)

Wien, 13. Jänner. Die Theilnahme anläßlich des Hinscheidens des Grafen Julius Falkenhayn eine allgemeine. Vormittags überbrachte ein gardist ein Allerhöchstes Handschreiben an die Beileid des Verstorbenen, worin Seine Majestät der Kaiser in warmen Worten Sein Allerhöchstes Beileid ausdrückt. Erzherzogin Maria Theresia sowie Herzog Franz Salvator und Erzherzog Rainer drücken ebenfalls ihr Beileid aus. Persönlich condolenzsämmliche österreichische Minister, Reichs-Finanzminister Kallay, der ungarische Ackerbauminister Darányi, Fürstbischof Gruscha, die Statthalter von Böhmen und Galizien und der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Fuchs.

Die Page in Ungarn.

(Original-Telegramme.)

Buda pest, 13. Jänner. — Meldung des ungarischen Telegraphen-Correspondenzbureau. (Geordnetenhause.) Die Abgeordneten der Opposition stellten eine Reihe von Modificationsanträgen an die Sitzungsprotokolle, welche in namentlicher Abstimmung abgelehnt wurden. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Stürme.

(Original-Telegramme.)

Wien, 13. Jänner. Seit den frühesten Morgenstunden wüthet ein heftiger Sturmwind. Früh am Ufer des Donau-Canals die Leiche eines

bekanntes Mannes gefunden, der anscheinend infolge des Sturmes verunglückt ist. Durch herabfallende Ziegel und Fenster wurden zahlreiche Passanten mehr oder minder schwer verletzt. Auch aus der Umgebung Wiens werden Unfälle gemeldet.

Wien, 13. Jänner. Den ganzen Tag wüthete der Sturm auf das heftigste fort. Die Dächer von Kirchen und vielen Häusern wurden beschädigt, Bretter und Ziegel auf die Straßen geschleudert, wodurch zwei Personen verletzt wurden, darunter eine schwer. Vom Dache des gegen den Josefs-Platz zu gelegenen Tractes der Hofburg wurden die Ziegel in der Länge von beiläufig zwei Metern vollständig abgedeckt und auf die Erde geschleudert.

Berlin, 13. Jänner. In ganz Nord- und West-Deutschland wüthet ein heftiger, orkanartiger Sturm. In Süd-Deutschland stellten sich heftige Regengüsse mit Gewitter ein.

Stuttgart, 13. Jänner. In der verflossenen Nacht richtete ein heftiger Gewittersturm, der von einem Wolkenbruche und starken Blitzen begleitet war, vielfachen Schaden an. Viele Bäume wurden entwurzelt, an Dächern und Kaminen starke Beschädigungen verursacht. Durch den Einsturz eines Gerüstes wurde ein Mann getödtet.

Havre, 13. Jänner. Hier wüthet ein furchtbarer Sturm, die Schiffswerfte ist unzugänglich, ein Theil des Hafens wurde zerstört und bedeutender Schaden angerichtet.

Paris, 13. Jänner. Depeschen aus Fecamp und Dieppe berichten über einen heftigen Sturm, der dort herrschte und beträchtlichen Schaden anrichtete.

Deutscher Reichstag.

(Original-Telegramm.)

Berlin, 13. Jänner. Der Reichstag setzte seine Beratungen über die Militärvorlage fort. Abg. Bebel spricht sich gegen die Vorlage aus. Kriegsminister Gopler führt in seiner Rede aus, die Regierungen seien der Meinung, das Manifest des Zaren Nikolaus könne eine Grundlage für eine friedliche Weiterentwicklung sein. Die Armeeverwaltung werde die Einführung einer kürzeren Dienstzeit zu vereiteln suchen. Hertling vom Centrum wünscht, dass die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgesetzt würde. Sattler (National-liberal) und Liebermann (Reformpartei) nahmen die Vorlage an. Abg. Rickert erhofft, dass die Commissionsberathung der Militärvorlage zu einer Verständigung führen werde. Schließlich wird die Vorlage der Budgetcommission zur Berathung überwiesen.

Telegramme.

Prag, 13. Jänner. (Orig.-Tel.) Das Stadtverordneten-Collegium in Reichenberg richtete an den obersten Gerichtshof eine Vorstellung gegen die Entscheidung des Oberlandesgerichtes in Prag, womit die Zulassung der böhmischen Verhandlungssprache bei dem Kreisgericht in Reichenberg angeordnet wurde. Der „Politik“ wird aus Wien gemeldet, dass nach Mittheilung aus informierten Kreisen der oberste Gerichtshof diese Vorstellung brevi manu mit dem Bemerkten zurückgewiesen habe, dass das Stadtverordneten-Collegium in Reichenberg in der besagten Angelegenheit nicht Partei sei, daher für den obersten Gerichtshof kein Grund vorliege, sich mit dessen Vorstellungen zu befassen.

Verstorbene.

- Am 11. Jänner. Adalbert Eberhart, Kfm., 90 J., Grabischa 1, Marasmus.
Am 13. Jänner. Maria Mohor, Besitzers-Tochter, 2 J., Grubergasse 3, Diphtheritis. — Helena Mazel, Einwohnerin, 90 J., Karstädterstraße 7, Marasmus.
Im Siedehause.
Am 12. Jänner. Johann Mihelic, Tagelöhner, 68 J., Marasmus.
Im Civilspitale.
Am 7. Jänner. Johann Polajnar, Tagelöhner, 58 J., Lungenemphysem.
Am 8. Jänner. Maria Gerjol, Näherin, 21 J., Lungen-tuberculose.
Am 9. Jänner. Franz Povš, Tagelöhnersohn, 13 J., Lungenemphysem.
Am 10. Jänner. Elisabeth Cerar, Anstreicherwitwe, 48 J., Bauchfellentzündung. — Blasius Cernejka, Knecht, 87 J., Marasmus. — Anton Zibert, Einwohner, 60 J., Lungen- und Bauchfellentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter in 24 St., in 100 Millimeter. Includes data for Jan 13 and 14.

Berantwortlicher Redacteur: Anton Funtek.

«Großmutterl, mir auch!» ist das Motto des dies-jährigen Kathreiner Bildes. Diese heute weltbekannte Firma stellt sich bereits seit einer Reihe von Jahren zum Neujahrstage regelmäßig mit einem neuen Placat-Bild ein, das immer reizender und anziehender componirt ist. Nachgerade wird dies eine erwartete und stets angenehme Ueberraschung für das Publicum, so dass bereits gegen Ende des Jahres in den Geschäften gefragt wird: «Was bringt denn Kathreiner zum nächsten Jahr?» Die Frage ist wohl berechtigt, denn es erscheint immer schwerer, auf dem beschränkten Gebiet der Ankündigung von Kathreiners Kneipp-Malzstosse Neues und Originelles zu bieten. Und dennoch gelingt dies der genannten Firma immer wieder. Das diesjährige Bild nun, mit dem angeführten Motto, zeigt ein freundlich lächelndes Mütterchen, das sich eben behaglich zum Nachmittags-Kaffee niederge-setzt hat, als stürmisch der kleine Entel herbeieilt, wahrscheinlich aus dem Garten, mit einem rothbackigen Apfel in der Tasche, und mit dem verführerischsten Lächeln ebenfalls seine Kaffee-Portion verlangt: «Großmutterl, mir auch!» Der Blick des alten Mütterchens, der gutmüthige, freundlich gewährende Ausdruck des würdigen Antlitzes, zeugt von einer innerlich theilnehmenden Auf-fassung des gewiss hervorragenden Künstlers, welcher dies reizende Placat entworfen hat, das als eine wirklich wertvolle Bereiche-rung unserer «Straßen-Gemälde-Gallerie», sowie als eine äußerst gewinnende Empfehlung für den Gegenstand selbst, für Kathrei-ners Kneipp-Malzstosse, gelten darf. (3)

Allein echter Somatose-Kraft-Wein enthält in 100 g medic. feinsten Malaga 5 g Somatose. Vollkommen gelöst. Gesetzlich geschützt. Erprobtes Nähr- und Kräftigungs-Mittel, bereitet unter der Controle des physiologischen Institutes der chemischen Fabrik in Elberfeld. Originalpreis einer Viertelliter-Flasche 1 fl. 60 kr. Somatose-Kraft-Bisquit 5 Stück 30 kr. Depôt: (4054) 13 „Mariahilf“-Apotheke, M. Leustek, Laibach, Resselstrasse 1, neben der Fleischhauerbrücke. Größtes Lager aller bewährtesten Haus- und Heilmittel. Täglich umgehender Postversandt. Telephon Nr. 68.

Gut gekaut gut verdaut. Dazu gehören aber gesunde Zähne, deren Erhaltung bis ins späte Alter nur durch sorg-fältige Mundpflege möglich ist. Dazu eignet sich aber unsreittig am besten das seit 50 Jahren allgemein bekannte, vielfach von Professoren und Aerzten empfohlene Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, welches absolut keine schädlichen Bestandtheile enthält und diesem Umstande verdankt, dass es trotz der vielen anderen angepreisenen Mundwässer ohne besondere Anpreisung immer seinen alten Ruf und allgemeine Verbreitung behalten hat. Zu haben in allen Apotheken, Dro-guerien und Parfümerien. General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn H. Tüchler, Wien I., Krugerstraße 6. (170 a)

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist ein Prospect über das soeben erschienene österr. Miethrecht u. Miethverfahren von Dr. J. Fürth, Advocat in Prag, beigelegt. — Dieses Werk ist vorrätzig in (182) Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Heinrich Kenda, Laibach grösstes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten. (2539) 29 Fortwährend Cravatten-Neuheiten.

MATTONI'S GIESSHÜBLER Die Beachtung dieses Kork-brand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn. In Laibach zu beziehen durch alle Apotheken, grösseren Spezerei-, Wein- und Delicatessen-Handlungen etc. (91 1)

Hufeisen-H-Stollen Bedeutend ermässigte Preise. Stets scharf; Krontritt unmöglich. Schont das Pferd durch stets sicheren Gang. Kaszab & Breuer Budapest, Aussere Waltznerstrasse 91. Fabrik für Heftschlagartikel und Schraubenwaaren. (4577) 10-8

Landestheater in Laibach.

65. Vorstellung. Ungerade. Samstag den 14. Jänner Alpenkönig und Menschenfeind. Romantisch-komisches Märchen in drei Acten von Ferdinand Raimund. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr. 66. Vorstellung. Gerade. Montag den 16. Jänner Zum Vortheile des Schauspielers Hugo Wahle. Sensations-Neuheit! Zum erstenmale: Sensations-Neuheit! Wamselle Tourbillon. Schwanke in drei Acten von Kurt Kraak und Heinrich Stobiger.

Francisca Pirnat geb. Mayr welche nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 71. Lebensjahre heute sanft im Herrn entschlummt ist. Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 14. Jänner statt. Die heil. Seelenmessen werden am 14. Jänner in der hiesigen Decanatskirche gelesen. Gonobiz am 12. Jänner 1899. Milka Pirnat, Lehrerin; Stanlo Pirnat, k. k. Notar; Vladimir Pirnat, k. u. k. Hauptmann; Hermagor Pirnat, k. k. Bergverwalter; Anna Jescho geb. Pirnat, als Kinder. — Albert Jescho, als Schwiegerohn. — Marie Pirnat geb. Cvetnič; Marie Pirnat geb. Mann, als Schwiegertöchter. — Marie, Stana, Radimira, Karl Pirnat und Eril Jescho, als Entel.

Leopoldine Homann gibt in ihrem und im Namen ihrer Kinder Fritz, Otto, Alois, Max, Josef, Paul und Minna hiemit die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigtgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn August Homann k. u. k. Lieutenant i. d. Res. und comm. Beamter welcher heute um 1 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 29. Lebensjahre sanft und ergeben verschied ist. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag den 14. d. M. um 9 Uhr vormittags ein-gegnet und auf dem Friedhof in Cilli beigelegt. Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarr-kirche zu Radmannsdorf gelesen. Radmannsdorf und Cilli am 12ten Jänner 1899. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Dankfagung. Für die vielfältigen Beweise der Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigtgeliebten Vaters, beziehungsweise Großvaters und Schwieger-vaters, des Herrn Adalbert Eberhart sowie für die zahlreiche Betheiligung beim Leichen-begängnisse und für die prachtvollen Kranzspenden drücken ihren tiefgefühlten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

ROSSHAARES Ausverkauf des garantiert echten M. PARIČ. Ich erlaube mir die P. T. Kunden be-sonders auf den (84) 7-2

Course an der Wiener Börse vom 13. Jänner 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Staatsanlehen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Industrie-Actien', and 'Diverses'. Each entry lists the instrument name and its corresponding price.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 11.

Samstag den 14. Jänner 1899.

(156) 3-1 B. 26.218.

Bezirks-Hebammenstellen.

Die Bezirks-Hebammenstellen in Hof mit 50 fl., 40 kr., Treffen mit 52 fl., Hönigstein mit 52 fl., Stopic mit 52 fl. und Weiskirchen mit 52 fl. Jahresremuneration sind vom 1sten Jänner 1899 ab zu besetzen.

Bewerberinnen um diese Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche bis 30. Jänner 1899 hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert am 24. December 1898.

Mesta okrajnih babic.

Razpisujejo se izpraznjena mesta okrajnih babic v Dvoru z 50 gld. 40 kr., Trebnjem s 50 gld., Mirnipeči s 52 gld., Stopicah s 52 gld. in Belicerkvi s 52 gld. letne plače.

Prošnje s potrebnimi prilogami se imajo vposlati do 30. januarja 1899 podpisnemu c. kr. okrajnemu glavarstvu.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radolfovem dné 24. decembra 1898.

(168) B. 1364

N. D. 1898.

Edict.

betreffend die Geltendmachung von gemeinschaftlichen oder wechselweisen Nutzungsrechten an den gemeinschaftlichen Grundstücken.

Im Sinne der Kundmachung vom 2ten August 1897, B. 511/N. D., werden die gemeinschaftlichen Grundstücke, und zwar die den Inhabern von Oberlošana miteigenthümlichen, in der Grundbuchs-Einlage Nr. 212 der Cat.-Gemeinde Unterlošana einkommenden Weide- und sonstigen Parzellen im Cat.-Flächenmaße per 376 Joeh 1382 Quadratklaster = 217 Hektar 40 Ar der Specialtheilung unterzogen.

Auf Grund des § 70 des Gesetzes vom 26ten October 1887, B. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, und über Weisung der k. k. Landes-Commission für agrarische Operationen vom 30. December 1898, B. 594/N. D., werden jene Personen, welche zwar noch keine Theilgenossen sind, doch aber aus was immer für einem rechtlichen Grunde ein gemeinschaftliches oder wechselweises Nutzungsrecht an diesen gemeinschaftlichen Grundstücken ansprechen, aufgefordert, diesen ihren Anspruch bei sonstigem Verlusse desselben binnen neunzig Tagen bei dem ordentlichen Richter nach den für das Civilproceßverfahren bestehenden Vorschriften mit Berufung auf dieses Edict geltendzumachen.

Laibach am 8. Jänner 1899.

Jupnek m. p.,

k. k. Localcommissär für agrarische Operationen.

St. 1364

a. o. 1898.

Razglas

o tem, da se je pognati za skupne ali premenjevalne pravice do uzivanja skupnih zemljišč.

V zmlisu razglasila z dné 2. avgusta 1897, št. 511/a. o., se skupna zemljišča, in sicer: posestnikom iz Gorenje Košane skupno solastne, k zemljknižni vlozki št. 212 davč.

občine Dolenja Košana spadajoče pašne in druge parcele v kat. raztezi 376 oralov, 1382 štirijaskih sežnjev ali 217 hektarov 40 arov privzemó v nadrobno razdelbo.

Na podstavi § 70. zakona z dné 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, in po ukazilu c. kr. deželne komisije za agrarske operacije z dné 30. decembra 1898, št. 594/a. o., pozivljajo se tiste osebe, ki se sicer niso deležniki, pa si vendar iz kakorsnega koli si hodi pravnega vzroka lasté skupne ali premenjevalne pravice do uzivanja teh skupnih zemljišč, da se za to svojto lastevé — pod taiste izgubo — v devetdesetih dnéh, sklicuje se na ta razglas, poženó pri rednem sodniku po predpisih, obstoječih za sodnijsko postopanje.

V Ljubljani, dné 8. januarja 1899.

Jupnek l. r.,

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

(137) 3-2 Nr. 29.

Kundmachung.

In dem k. k. Civil-Mädchen-Pensionate in Wien, dessen Hauptzweck es ist, Lehrerinnen für öffentliche Volksschulen und Erzieherinnen für Familien heranzubilden, kommt mit Beginn des II. Semesters des Schuljahres 1898/99 ein Staats-Stiftplatz zur Besetzung. Auf diesen Freiplay haben bei gleicher Vorbildung und Würdigkeit zunächst die von beiden Eltern, dann die vom Vater, hernach die von der Mutter verwaisteten und in Ermangelung solcher nicht verwaistete Töchter von Civil- Staatsbeamten Anspruch.

Nach dem Statute (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht, ausgegeben am 15. December 1875, Stück XXIV), wird zur Aufnahme in das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat erfordert:

- a) ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren;
b) ein gesunder und normal entwickelter Körper;
c) sittliche Unbescholtenheit;
d) diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife, welche von einer absolvierten Schülerin der sechsten Classe einer achtclassigen Volksschule zu fordern sind;
e) Kenntnis der deutschen Sprache;
f) Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Clavierspiele.

Der Nachweis der Aufnahmebedingungen a), b) und c) ist durch amtliche Zeugnisse, jener der Bedingungen d), e) und f) durch ein für diesen Zweck an einer Staatsanstalt für Bildung von Lehrern oder Lehrerinnen zu erwerbendes Zeugnis zu erbringen (Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 2. December 1875, B. 19.066, Ministerialverordnungsblatt Nr. 52), welches nebst den Noten über die einzelnen Schulgegenstände und der Angabe, wie weit die Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Clavierspiele reichen, das Endurtheil auszusprechen hat, ob der Prüfling nach Befähigung und Wissen zur Aufnahme in das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat sehr gut, gut, genügend oder minder genügend geeignet ist. Zur vollen Sicherstellung der Bedingung b) werden die Böglinge noch vor ihrem Eintritte in das Pensionat einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, durch deren Ergebnis die wirkliche Aufnahme bedingt ist.

Die Gesuche um diese Stiftplätze sind längstens bis 25. Jänner 1899 an die Ober-Vorstehung des k. k. Civil-Mädchen-Pensionates in Wien (VIII., Josefsstädterstraße Nr. 41) einzusenden.

Außer den oben angeführten Documenten müssen noch beigebracht werden:

- 1.) ein legalisierter Revers, dass die Candidatin nach Vollendung ihrer Erziehung und nach Ablegung der Reifeprüfung durch wenigstens sechs Jahre als Erzieherin in Familien oder als Lehrerin an öffentlichen Schulen sich verwenden wird;
2.) ein legalisiertes Mittellosigkeitszeugnis;
3.) das letzte Anstellungsdecret des Vaters und im Falle des Ablebens desselben oder der Mutter zugleich die bezüglichen Todtenschein.

In dem Gesuche ist ferner die Zahl der Geschwister der Candidatin und wie viele derselben verstorben sind, anzugeben; dann sind die Höhe der Bezüge oder der Pension des Vaters oder der Mutter und der allfällige Erziehungsbetrag der Candidatin, das Vermögen der Eltern oder des Kindes, endlich die Dienstzeit des Vaters bestimmt und glaubwürdig nachzuweisen. Zu spät einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

* Revers-Formulare für Petenten um Stiftplätze.

Für den Fall, als mir ein Freiplay im k. k. Civil-Mädchen Pensionat in Wien verliehen werden sollte, übernehme ich mit Einwilligung meiner gesetzlichen Vertretung hiemit die Verbindlichkeit, nach Vollendung meiner Erziehung und nach Ablegung der Reifeprüfung vom Beginn des der Ablegung dieser Prüfung folgenden Schuljahres angefangen ununterbrochen durch wenigstens sechs Jahre als Erzieherin in Familien oder als Lehrerin an öffentlichen Schulen mich zu verwenden und in dem Falle, als ich diese Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte, die für mich im Pensionat aufgewendeten Verpflegungskosten im entsprechenden Betrage zurückzubehalten.

Urkund dessen etc.

(Unterschrift des Böglinge und Einwilligungserklärung des Vormundes und der Vormundschafsbehörde, beziehungsweise des Vaters und der Curatelbehörde.)

Vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht. Wien am 30. December 1898.

(151) 3-1 St. 20.164.

Sluzbi okrajne babice

v Ratečah in Koroski Beli z letno remunerationo 50 gld.

Prošnje za ti sluzbi imajo se do 12. februarja t. l. tu sem vložiti.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dné 7. januarja 1899.

B. 20.164.

Bezirkshebammen-Posten

in Ratfah und Karnevelach mit der Jahresremuneration von 50 fl.

Gehörig belegte Gesuche sind bis 12. Februar l. J. anher in Vorlage zu bringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf am 7. Jänner 1899.

(125) 3-3 B. 26.000.

Kundmachung.

In der Gemeinde Brezovitz kommt erledigte Bezirkshebammenposten mit der jährlichen Remuneration von 40 fl. zur Besetzung.

Die gehörig instruierten Gesuche sind gefertigten Bezirkshauptmannschaft bis zum 20. d. M. vorzulegen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 3. Jänner 1899.

(147) 3-2 B. 1397 B. St.

Oberlehrerstelle.

An der zweiclassigen Volksschule in der Gemeinde Brezovitz gelangt die erledigte Oberlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur Besetzung.

Die Bewerbergesuche sind bis 21. Jänner 1899 hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Voitsch am 5. Jänner 1899.

(154) 3-2 B. 18.498 de 1898

Kundmachung.

Das Jahreserträgnis pro 1898 per 500 gld. der Josef Duller'schen Mädchenaustattung-Stiftung ist zu vergeben.

Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863 in der Gemeinde Brezovitz verstorbenen Erben, welche sich im Jahre 1898 verheiratet haben, insofern sie gut gesittet und des Landes der Landessprache kundig sind.

Bewerberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Geburtszeugnisse und dem Nachweise der Lebensfähigkeit, dann mit dem Trauungsscheine belegte Gesuche

bis zum 10. Februar 1899 bei dieser Landesregierung zu überreichen.

K. k. Landesregierung für Krain-Laibach am 10. Jänner 1899.

St. 18.498 iz l. 1898

Razglas.

Letni donesek za leto 1898. v zmožnosti 500 gld. Jožef Dullerjove ustanove dekliško balo je oddati.

Pravico do te ustanove imajo zakoniti potomke bratov in sestrá dné 5. avgusta 1863. l. na Velikem Škrjančnem pri Radovljici, fovev umrlega ustanovnika, ki so se 1898. omožile, v kolikor so lepe nraavne in zmožne branja v deželnem jeziku.

Prošivke za to ustanovo morajo s zakonitim rodopisnim z spričevalom nraavnosti in z dokazilom, znajo brati, kakor tudi s poročnim listom vložiti

do 10. februarja 1899. l. pri podpisani deželni vladi.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani dné 10. januarja 1899.